

Predigt vom 8. Januar 2012, EG Wynental		P023
Text	Mt 7,7-11	
Thema	Jahreslosung 2012	

Ermutigung zum Gebet

Mt 7,7-11: *Bittet, so wird euch gegeben; sucht, so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch aufgetan! Denn jeder, der bittet, empfängt; und wer sucht, der findet; und wer anklopft, dem wird aufgetan. Oder ist unter euch ein Mensch, der, wenn sein Sohn ihn um Brot bittet, ihm einen Stein gibt, und, wenn er um einen Fisch bittet, ihm eine Schlange gibt? Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben versteht, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel denen Gutes geben, die ihn bitten!*



Israel aus der Vogelperspektive (Graphik: A. Schick)

Einleitung: Die Region im Norden Israels wird „Galiläa“ genannt. Inmitten dieses Gebiets liegt der See Genezareth, auch Galiläisches Meer, See von Tiberias oder im Alten Testament - in Anspielung auf seine Form - „Jam Kinneret“ (= Harfenmeer) genannt. Seine Wasseroberfläche liegt 212 Meter unter dem Meeresspiegel. Damit ist er der tiefstgelegene Süßwassersee der Welt. Seine Länge misst 21km. Seine Breite beträgt 13km. Wer ihn umqueren will, marschiert 53km.

Gespiesen wird er nebst kleineren Flüssen und unterirdischen Quellen vom Jordan. Er verlässt den See im Süden und fließt weiter in Richtung Totes Meer. Am Westufer des See Genezareths liegt heute die grösste Stadt der Region: Tiberias mit rund 40'000 Einwohnern. Noch etwas weiter westlich befindet sich Nazareth, jene Ortschaft, in der Jesus aufgewachsen ist. Zu Beginn seiner rund dreijährigen Verkündigungstätigkeit verlässt Jesus seine Heimat und zieht nach Kapernaum am Nordufer des Sees (Mt 4,12-17), das fortan zum Zentrum seines Wirkens in Galiläa wird (Mt 4,23-25).

Kapernaum war damals ein Fischerdorf mit rund 1500 Einwohnern. Heute ist es eine Ruinenstadt, in der sich Archäologen betätigen (vgl. den Weheruf Jesu in Lk 10,13-16). Jesus beruft dort seine ersten Jünger (Mt 4,18-22). Hinter dem Dorf erhebt sich ein Hügel, auf dem sich seit 1938 eine römisch-katholische Kirche befindet. Diese Erhebung wird heute als „Berg der Seligpreisungen“ bezeichnet. Denn auf einer dieser umliegenden Anhöhen hat Jesus seine Jünger (= Schüler) versammelt, um sie zu lehren (Mt 5,1-2): *Als er aber die Volksmengen sah, stieg er auf den Berg; und als er sich gesetzt hatte, traten seine Jünger zu ihm. Und er tat seinen Mund auf, lehrte sie und sprach: Glückselig ...* In Mt 5 bis 7, der sogenannten „Bergpredigt“, unterrichtet Jesus seine Jünger – und mit ihnen das umstehende Volk. Er lehrt sie über das Reich Gottes und über das Verhalten derer, die dazu gehören. Einen Teil dieser

Predigt vom 8. Januar 2012, EG Wynental		P023
Text	Mt 7,7-11	
Thema	Jahreslosung 2012	

Unterweisung bilden jene Worte, die uns der Herr für das angebrochene Jahr als Gemeinde mit auf den Weg gegeben hat.



Der Berg der Seligpreisungen
(Foto: A. Schick)

Ich lade dazu ein, dass wir in diesem einmaligen Schulzimmer mit seiner wunderbaren Aussicht auf den See Platz nehmen. Zu den Füßen des Herrn wollen wir zuerst aufmerksam auf die Worte Jesu hören, bevor wir im zweiten Teil nach der Bedeutung seiner Aussagen fragen.

1. Die Worte Jesu: Bereits in Mt 6 hat Jesus seinen Jüngern Anleitung zum Gebet gegeben (Mt 6,5-15). Nun greift er dieses Thema nochmals auf und beginnt mit den Worten: *Bittet, so wird euch gegeben; sucht, so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch aufgetan!* Wir sehen hier, wie Schule damals funktioniert hat. Der Stoff wurde mündlich an die Schüler weitergegeben und später bei anderen Gelegenheiten repetiert (vgl. Mt 18,19-20; 21,22). Dabei versuchte der Lehrer, seine Aussagen möglichst einprägsam zu formulieren. Weil Jesus dies wie kein anderer konnte, fällt es uns heute noch

leicht, diese Jahreslosung auswendig zu lernen. Es handelt sich um *eine* einzige Grundaussage, die – sprachlich rhythmisch formuliert - mit drei unterschiedlichen Bildern zum Ausdruck gebracht wird: Dem Bitten und dem Geben, dem Suchen und dem Finden sowie dem Anklopfen und dem Öffnen. Jeder Teil setzt sich aus einer Aufforderung und einer Verheissung zusammen. Weniger einprägsam und umständlicher formuliert lautet die Botschaft Jesu: Wendet euch an Gott. Er wird eure Anliegen erfüllen.

In den folgenden vier Versen erläutert Jesus seine Grundaussage aus Vers 7: *Denn jeder, der bittet, empfängt; und wer sucht, der findet; und wer anklopft, dem wird aufgetan.* Wer genau über diesen Satz nachdenkt, der merkt, dass diese Aussage für unseren menschlichen Erfahrungshorizont bei Weitem nicht immer zutreffend ist. Wer von uns bittet schon gerne einen Chef oder eine Behörde um irgendetwas? Unser Unbehagen rührt daher, dass wir immer damit rechnen müssen, dass unsere Bitte abgelehnt wird. Oder: Man wird zumindest zuerst von Pontius zu Pilatus geschickt. Auch wenn wir etwas suchen, ist damit noch nicht gesagt, dass wir den verlorenen Gegenstand wieder finden werden. Für den dritten Vergleich müssen wir uns jene Zeit zurückversetzen. Reisende waren damals auf Gastfreundschaft angewiesen. Es gab damals weder Luxushotels noch ein Internet zum Buchen im Voraus. Wer wie Maria und Josef in Bethlehem an die Türen klopfte, musste damit rechnen, dass alle Unterkünfte bereits belegt waren.

Predigt vom 8. Januar 2012, EG Wynental		P023
Text	Mt 7,7-11	
Thema	Jahreslosung 2012	

Doch nun zeigt Jesus auf, dass diese irdischen Erfahrungen bei Gott keine Gültigkeit haben. Wer sich an ihn wendet, der wird in jedem Fall erhört werden. Um diesen Unterschied zwischen Gott und den Menschen deutlich zu machen, führt Jesus im Folgenden zwei rhetorische Fragen (= Fragen, die so formuliert sind, dass die Antwort gleich mitgeliefert wird) an: *Oder ist unter euch ein Mensch, der, wenn sein Sohn ihn um Brot bittet, ihm einen Stein gibt, und, wenn er um einen Fisch bittet, ihm eine Schlange gibt?* Die darin enthaltene Antwort: Kein Vater wird dies tun! *Wenn nun ihr, die ihr böse seid, euren Kindern gute Gaben zu geben versteht, wie viel mehr wird euer Vater im Himmel denen Gutes geben, die ihn bitten!* Wenn schon der böse, d.h. sündige Mensch die Bitten seiner Kinder erfüllt, wie viel mehr wird dies Gott tun, von dem wir wissen, dass er die Liebe ist (1Joh 4,8.16).

Unbedingt festhalten wollen wir, dass Jesus uns Menschen hier als „böse“ bezeichnet. Die Lehre von der Verderbtheit der menschlichen Natur zieht sich durch das ganze Wort Gottes hindurch (u.a. 1Mo 6,5, 8,21; Ps 14,3; Jes 53,6). Jesus sagt (Mt 15,19): *Denn aus dem Herzen kommen böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsche Zeugnisse, Lästerungen.* Paulus bringt es in Röm 3,23 auf den Punkt: *Denn alle haben gesündigt und verfehlen die Herrlichkeit, die sie vor Gott haben sollten, so dass sie ohne Verdienst gerechtfertigt werden durch seine Gnade aufgrund der Erlösung, die in Christus Jesus ist.* Leider haben in der

Kirchengeschichte Katholiken, Humanisten, gewisse Pietisten oder auch liberale Theologen immer wieder gemeint, sie fänden im Menschen doch noch etwas Göttliches oder Gutes, mit dem er sich die Erlösung und den Himmel selbst erarbeiten könnte. Demgegenüber haben vor allem Augustin (4./5. Jh.) und die Reformatoren wie Luther und Calvin (16. Jh.) an der biblischen Lehre der Rechtfertigung allein aus Gnade (*sola gratia*) festgehalten, die allein durch die Erlösung Jesu möglich ist.



„Jamm Kinneret“ – das Harfenmeer
(Luftaufnahme der NASA)

2. Die Bedeutung der Worte Jesu: Die Worte unseres Heilandes, die er hoch über dem See Genesareth gelehrt hat, beinhalten eine Verheissung an die Jünger, d.h. an die Nachfolger Jesu. Sie beinhalten aber auch eine Verheissung an die umstehende Volksmenge, d.h. an alle Menschen. Beginnen wir bei letzterer.

a. Eine Verheissung an alle Menschen: Gott verheisst allen Menschen, dass jeder, der sich an ihn wendet, von ihm erhört werden wird: *Bittet, so wird euch gegeben; sucht, so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch aufgetan!*

Predigt vom 8. Januar 2012, EG Wynental		P023
Text	Mt 7,7-11	
Thema	Jahreslosung 2012	

Seit dem Sündenfall im Paradies besteht durch unsere sündige Natur eine schmerzhaft Trennung zwischen Gott und dem Menschen. Unsere Auflehnung und Gleichgültigkeit ihm gegenüber muss von Gott gerichtet werden. Seinen gerechten Zorn hat nun aber sein Sohn, Jesus Christus, getragen. Für die Schuld eines jeden Einzelnen von uns ist er in den Tod gegangen, um am dritten Tag wieder zu auferstehen. Damit hat er den Weg zu Gott wieder frei gemacht. In ihm dürfen wir den Vater bitten, ihn suchen, bei ihm anklopfen. Jesus Christus sagt (Joh 10,9): *Ich bin die Tür. Wenn jemand durch mich hineingeht, wird er gerettet werden und wird ein- und ausgehen und Weide finden.* Weil Jesus jenen Weg gegangen ist, der ihm das Leben gekostet hat, dürfen wir jederzeit zu Gott kommen. Wer dem Herrn seine Schuld bekennt, dem vergibt er sie. Wer sich an ihn wendet, den erhört er und schenkt ihm ein neues Leben. *Bittet, so wird euch gegeben; sucht, so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch aufgetan!* Die Verheissung Gottes gilt - ohne Wenn und Aber – ohne, dass wir etwas dazu beitragen müssten.

Immer wieder dürfen wir erleben, wie Gott diese Verheissung auch heute noch wahr macht. Ein Jude aus Amerika erzählt, wie er durch seine Schwester auf die Bibel aufmerksam gemacht wurde: „Was immer jenes Buch enthielt – es war so lebendig, dass es das Leben meiner Angehörigen verwandelte. Ich wollte dagegen ankämpfen, doch meine Neugier gewann die Oberhand. Ich schlug das Buch auf

und las die Seiten über den so genannten Sohn Gottes, genannt Jesus. Der Name „Jesus“ war mir zuwider, weil mein Herz solange gegen ihn verhärtet worden war. Aber wenn er Gottes Sohn war und ich wirklich eine persönliche Beziehung zu Gott haben konnte, wollte ich es wissen. Darum betete ich zu Gott und zu Jesus und bat beide, mir die Wahrheit zu zeigen. Ich war ungewiss, was daraus werden mochte – falls überhaupt etwas geschehen würde.“ Doch dann ging unsere Verheissung aus Mt 7,7 in Erfüllung: „Gott fing an, auf mein Gebet zu antworten. Durch seine Liebe trat er in mein Leben ein.“



Der See Genezareth (Foto: A. Schick)

So fordert uns Jesus auch heute noch auf: „Bittet.“ – „Sucht.“ – „Klopft an.“ In Lk 11,24-25 sagt er sogar: **Ringt danach**, durch die enge Pforte hineinzugehen! Denn viele, sage ich euch, werden hineinzugehen suchen und es nicht können. Wenn einmal der Hausherr aufgestanden ist und die Türe verschlossen hat, dann werdet ihr anfangen, draussen zu stehen und an die Tür zu klopfen und zu sagen: Herr, Herr, tue uns auf! Dann wird er antworten und zu euch sagen: Ich weiss nicht, woher ihr seid!

Predigt vom 8. Januar 2012, EG Wynental		P023
Text	Mt 7,7-11	
Thema	Jahreslosung 2012	

b. Eine Verheissung an die Gläubigen: *Bittet, so wird euch gegeben; sucht, so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch aufgetan!* Diese Verheissung gilt aber auch den Jüngern Jesu und damit allen seinen Nachfolgern. Wir dürfen uns an Gott wenden, und er wird uns erhören, und zwar jederzeit und sofort, - nicht wie bei jenem Mann aus Oberriet im St. Galler Rheintal, der diese Tage eine Antwort auf seine Flaschenpost bekommen hat, die er vor dreissig Jahren in den Rhein geworfen hat. Sie ist über den Rhein, die Nordsee und den Atlantik bis an die Küste Südafrikas geschwommen, was allerdings auch keine schlechte Leistung ist.

Was für eine Dimension die Verheissung Jesu hat, wird uns erst richtig bewusst, wenn wir sie mit dem vergleichen, was sich Menschen über das Gebet ausgedacht haben. Im Islam ist das Gebet kein Vorrecht, sondern eine Pflicht, die es fünf Mal täglich zu absolvieren gilt. Das Tragische dabei: Der Mensch wendet sich nicht an einen liebenden, sondern an einen willkürlichen Gott, der mal so, mal so entscheidet. Der Buddhist kann gar nicht beten, weil es keinen Gott gibt, an den er sich wenden könnte. Er muss sich selbst erlösen. Weil diese Theorie nur etwas für Intellektuelle ist, hat das einfache Volk Buddha selbst – einen Menschen – in einen Gott verwandelt, an den es nun seine Gebete richtet. Hindus müssen mit regelmässigen Opfern eine Vielzahl von Göttern günstig stimmen. Eine Gewissheit, dass Gott den Menschen erhört, kennt nur die Bibel. Wer nicht an Jesus Christus glaubt, der muss entweder in stetiger

Ungewissheit leben oder sich selbst einreden, er werde erhört. Erfüllte Prophetie, - den historischen Beweis, dass Gott tut, was er sagt, - kennt nur das Wort Gottes.

Ist uns dieses Vorrecht bewusst? Mit allem dürfen wir in Jesus Christus vor Gott kommen. Wenn wir uns schuldig machen. Wenn wir in Not sind. Wenn wir uns etwas wünschen. Wenn wir uns freuen. Wenn wir nicht mehr weiter wissen. Manchmal wird uns das Gebet zur frommen Last. Manchmal haben wir das Gefühl, wir würden ins Leere reden. Doch Gebet ist nicht Nichts. Im Buch der Offenbarung sieht Johannes im Himmel eine goldene Schale voll Räucherwerk (Offb 5,8), und dann wird im gesagt: *Das sind die Gebete der Heiligen*. Alles, was wir vor Gott tragen, kommt dort auch an. Unsere Bitten gelangen an das liebende, gütige und gerechte Vaterherz des lebendigen Gottes. Jesus Christus selbst vertritt uns vor dem Vater. Es ist herrlich und grossartig zu wissen, dass Gott, der Allmächtige und Allwissende, über unseren Anliegen wacht. Dort, wo wir uns mit unseren Wünschen verrennen, dort, wo uns unser menschlicher Horizont die Sicht verdeckt, dort wartet er mit der Erfüllung unserer Anliegen zu oder verhindert sie, weil er in seiner Liebe nur das Beste für seine Kinder will.

In diesem Bewusstsein wollen wir auch als Gemeinde das Gebet pflegen. Durch unsere Jahreslosung streicht der Herr diesen Auftrag in diesem Jahr besonders hervor. In Mt 18,19-20 konkretisiert Jesus seine Aussagen aus der

Predigt vom 8. Januar 2012, EG Wynental		P023
Text	Mt 7,7-11	
Thema	Jahreslosung 2012	

Bergpredigt im Hinblick auf die Gemeinde: *Weiter sage ich euch: Wenn zwei von euch auf Erden übereinkommen über irgendeine Sache, für die sie bitten wollen, so soll sie ihnen zuteil werden von meinem Vater im Himmel. Denn wo zwei oder drei in meinem Namen versammelt sind, da bin ich in ihrer Mitte.* Die Gebetsstunde ist und bleibt die wichtigste Veranstaltung einer Gemeinde. Es kann es sich keine Gemeinde leisten, dieses Fundament aufzugeben. Ohne das Bewusstsein der Abhängigkeit von Gott verkommt die ganze Gemeindearbeit zu reinem Aktionismus. Ohne gemeinsame Gebetsstunden werden auch Mega-Churches und Trendkirchen so schnell wieder verschwinden wie sie gekommen sind. Eine kleine Hausgemeinde mit einer Handvoll Menschen und regelmässigem Gebet ist in dieser Hinsicht viel besser dran, weil sie sich auf die Verheissungen Gottes stützen kann. Ohne Gebet bleibt vieles ein kurzes Auflodern einer Flamme. Ein bleibendes und nachhaltiges Feuer, das Wärme spendet, kommt nicht zustande.

Gleichzeitig erachte ich es als wichtig, dass man die regelmässige Gebetsstunde einer Gemeinde so einrichtet, dass sie nebst der alltäglichen Arbeit nicht zur Überforderung wird und deshalb nicht besucht werden kann. Oft werden im Übereifer Gebetsveranstaltungen eingeführt, die aufgrund von überfrachteten Terminkalendern oder mangelnder Ausdauer bald schon wieder zum Erliegen kommen. Eine Gebetsstunde in jeder zweiten Woche mit einer Länge von 45 Minuten ist eine vertretbare Frequenz.

Dies heisst natürlich nicht, dass einzelne Personen oder Gruppen nicht noch zusätzliche Stunden dem Gebet widmen dürfen.



Die Ruinen der Stadt Kapernaum
(Foto: A. Schick)

Zusammenfassung: *Bittet, so wird euch gegeben; sucht, so werdet ihr finden; klopft an, so wird euch aufgetan!* Gott ermutigt uns am Anfang des neuen Jahres zum Gebet. Über dem See Genesareth hat uns Jesus einen Auftrag mit einer wunderbaren Verheissung gegeben: Wer sich an Gott wendet, wird erhört werden. Dies gilt für ungeklärte und unbereinigte Beziehungen zu Gott. Dies gilt aber auch für alle Sorgen, Freuden und Wünsche, welche ein Leben in der Nachfolge und in der Gemeinschaft mit anderen Christen mit sich bringt. Amen.

Im Internet finden Sie diese Predigt zum Ausdrucken als pdf-Datei unter www.eqwynental.ch (Archiv/Predigten/Manuskripte). Wenn Sie die Predigt über den Computer anhören möchten, erhalten Sie das Passwort für die mp3-Aufnahmen durch eine E-Mail an die Adresse: info@eqwynental.ch. Auf diesem Weg dürfen auch CD's oder Kassettenaufnahmen einzelner Predigten bestellt werden. Fertige CD's und Kassetten können bei der Technik für einen Preis von zwei bzw. drei Franken auch direkt im Anschluss an den Gottesdienst bezogen werden.